

Leseprobe



Reinhard Körner

Gott will zur Welt kommen

Impulse für eine entweltlichte Kirche

96 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, Gebunden, 2-farbig

ISBN 9783746239545


Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

REINHARD KÖRNER

Gott will zur Welt kommen



Impulse für eine
»entweltlichte« Kirche

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-3954-5

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung und Layout: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: © picture alliance/Pressefoto Ulmer
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

Inhalt

Vorwort	6
<i>Ent(ver)weltlichung – ein spirituelles Lebensprogramm</i>	9
„Entweltlichung der Kirche“	10
Was gemeint ist und was nicht gemeint ist	13
Ein dringend ergänzungsbedürftiger Begriff	19
Nicht ohne ehrliche Selbsterkenntnis	21
Loslassen, was uns von Gott genommen wird	24
Nach der Ursache der Verweltlichungen fragen	26
Gottes heiliger Tausch	30
Das spirituelle Programm konkret	38
<i>Unser „Kirchisch“ übersetzen in Gottes Welt hinein</i>	43
Für viele wie Chinesisch	44
Leitgedanken – nur für die Diaspora?	46
Wir sind miteinander Menschen zuerst	48
Die Kirche hat eine Aufgabe für Gottes Welt	52
Gottes Welt ist vor Ort	56
Das WORT hinter den Wörtern übersetzen	64
<i>Mit wem bin ich Kirche?</i>	71
Kyriaké – eine Kurzformel christlicher Spiritualität	72
Die Kirche geschieht	76
Anmerkungen	80

Vorwort

Nun sprechen wir von einem „neuen Frühling“ in der Kirche.

Drei Betrachtungen über die Kirche – über uns, die wir miteinander Kirche sind. Geschrieben habe ich sie im „Jahr des Glaubens“ 2012/2013, in den zwölf Monaten, die für uns Christen so überraschend ereignisreich geworden sind und wohl auch folgenreich für die Zukunft werden dürften. Lange war zuvor, schon seit den ersten Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965), von der „winterlichen Kirche“ und vom „Glaube(n) in winterlicher Zeit“ die Rede gewesen; kein geringerer als Karl Rahner SJ, der große Theologe des 20. Jahrhunderts (gest. 1984), hatte mit diesen Worten zum Ausdruck gebracht¹, was viele Gläubige, auch Theologen, an der Kirche leiden ließ – und leiden lässt bis heute. Nun sprechen wir, wenn auch noch zögernd, von einem „neuen Frühling“ in der Kirche. Der mutige Rücktritt von Papst Benedikt und dann die unerwartet neuen Akzente, die sein Nachfolger Franziskus seit den ersten Tagen seiner Amtszeit setzt, geben dazu begründeten Anlass.

„Winter“, „Frühling“ – solche Bilder sind von starker Aussagekraft, aber sie haben auch ihre Unschärfen. Waren die vergangenen fünf Jahrzehnte wirklich nur „winterlich“? Wird der „neue Frühling“ wirklich alle Erstarrungen lösen können? Und wer will beurteilen, wann es in der Kirche noch „Winter“ und ab wann es schon „Frühling“ ist? Jedenfalls weiß ein Weihnachtslied aus dem 16. Jahrhundert (GL 243), dass Gott sich auf seinem Weg mit der

Menschheit nicht unbedingt an die Jahreszeiten hält: Er bringt am Rosenstock (Maria) ein Blümlein (Jesus) hervor noch „mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht“ ...

Gott will zur Welt kommen. Zu seiner Welt. Auch durch uns, die wir inmitten seiner Welt seine Kirche sind. Das war und ist – zu jeder „Jahreszeit“ – die eigentliche Herausforderung für uns. So möchte ich, bei aller Hoffnung auf den „neuen Frühling in der Kirche“, lieber von einer *weihnachtlichen Kirche* sprechen: von einer Kirche, die Gott *zur Welt* bringt, auch in der gegenwärtigen Stunde. Frühling wird es ja immer erst nach dem Weihnachtsfest.

Die Impulse in diesem Büchlein wollen ein wenig dazu beitragen, dass wir uns dieser Herausforderung stellen können. Sie gehen auf Vorträge und Zeitschriftenartikel zu Fragen und Themenbereichen zurück, die auch mich im „Jahr des Glaubens“ beschäftigt haben und uns alle – nicht nur die römisch-katholischen Christen – ganz gewiss noch lange Zeit beschäftigen werden: Worum geht es eigentlich bei dem so schwer verständlichen Wort „Entweltlichung der Kirche“, das Benedikt XVI. uns und seinem Nachfolger hinterlassen hat? Wie können wir das Evangelium so weitergeben, dass es auch von Menschen, denen das „Kirchendeutsch“ fremd ist, verstanden werden kann? Und, für viele Christen heute ganz existentiell: Mit wem eigentlich bin ich (noch) Kirche, wirklich Kirche? – Meine Gedanken zu diesen Fragen gebe ich hier weiter mit der Zuversicht, von der wir an Weihnachten singen (GL 243): „Das Blümlein so kleine, das duftet uns so süß;

Gott will zur Welt kommen. Auch durch uns, die wir inmitten seiner Welt seine Kirche sind.

mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis, wahr'
Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem Leide, rettet
von Sünd und Tod.“

Reinhard Körner OCD

ENT(VER)WELTLICHUNG – EIN SPIRITUELLES LEBENSPROGRAMM

» Die Säkularisierungen –
sei es die Enteignung
von Kirchengütern,
sei es die Streichung
von Privilegien oder ähnliches –
bedeuteten jedesmal
eine tiefgreifende Entweltlichung
der Kirche, die sich dabei gleichsam
ihres weltlichen Reichtums entblößt
und wieder ganz ihre
weltliche Armut annimmt. «

Benedikt XVI.,
Rede im Freiburger Konzertsaal,
25. September 2011

„Entweltlichung der Kirche“

Während seines Deutschlandbesuchs im September 2011 sprach Benedikt XVI. in einer Rede im Freiburger Konzertsaal, der letzten vor seinem Rückflug nach Rom, von der „Entweltlichung der Kirche“. Was konkret hat der „deutsche Papst“ der Kirche seines Heimatlandes damit sagen wollen?

Entweltlichung – ein bis dahin in der Öffentlichkeit weithin unbekanntes Wort. Seitdem ist viel darüber diskutiert worden, wie es zu verstehen und im Kontext der „Freiburger Rede“² zu interpretieren sei. Namhafte Vertreter aus Gesellschaft und Kirche äußerten sich dazu, zustimmend die einen, verunsichert oder gar Schlimmes befürchtend die anderen ...

Als ich einmal, fast ein Jahr nach dem Papstbesuch, in einem Glaubensseminar mit ca. 35 Teilnehmern aus mehreren deutschen Bistümern auf die anhaltende Diskussion zu sprechen kam – sie alle hatten das Wort Entweltlichung bis dahin noch nie gehört –, sagte ein junger Mann in die Runde hinein: „Warum ruft denn keiner beim Papst an und fragt ihn selbst?!“ Ehrlich, das war so in etwa auch mein Gedanke gewesen, als ich damals in der Presse die Freiburger Rede zum ersten Mal las. Hätte sich der Papst, fragte ich mich, nicht etwas klarer ausdrücken können? Hätte er nicht konkrete Beispiele nennen können, was seiner Meinung nach „entweltlicht“ werden sollte in der Kirche unseres Landes? Zwei Jesuiten, die im Jahr 2012 einen Sammelband mit ersten Stellungnahmen

zur Freiburger Rede veröffentlichten, bekennen in ihrer Einführung: „Wir haben die Rede Papst Benedikts Wort für Wort gelesen. Und waren anschließend noch ratloser als zuvor: Denn auch wenn nach der Lektüre klar war, dass Papst Benedikt keine Abschaffung der Kirchensteuer fordert, blieb uns ein Rätsel, was seine Aussagen konkret für unsere Art gesellschaftspolitischer ‚Advocacy‘ bedeuten.“³ Und ein befreundeter Theologieprofessor erzählte mir schmunzelnd, ihm sei als erste Reaktion auf das Papstwort die Meinung des hl. Paulus zum Zungenreden eingefallen ..., nachzulesen in 1 Kor 14.

Hilfen zum Verständnis der Freiburger Rede kamen vor allem von Theologen.⁴ Auf wichtige Erläuterungen und Klarstellungen konnte ich bereits zurückgreifen, als ich im Dezember 2012 einen Studientag in der Katholischen Akademie München zu halten hatte. Vorgegeben war mir durch die Akademieleitung der Arbeitstitel „Entweltlichung – am Beginn des Advent“ und der Hinweis, dass es sich bei den Studientagen vor dem ersten Adventssonntag traditionell um ein „spirituelles Angebot“ handle. Es sollte also nicht meine Aufgabe sein, das Rätselraten um die rechte Auslegung des Begriffs Entweltlichung fortzusetzen oder gar darüber zu orakeln, welche praktischen Konsequenzen der Papst wohl diesbezüglich von der Kirche in Deutschland erwarte. Vielmehr sollte es darum gehen, das Wort „Entweltlichung der Kirche“ aus spiritualitätstheologischer Sicht zu beleuchten und nach seiner *spirituellen Bedeutsamkeit* zu befragen. Für diese Akzentuierung, sagte ich mir, kann ich zusagen. Spirituelle Vollzüge reflektieren und spirituelle Impulse geben, das ist – wenn auch bisher nicht ausdrücklich mit

Entweltlichung – ein bis dahin in der Öffentlichkeit weithin unbekanntes Wort.